

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringschlehn
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die Spaltenbreite 6 mm, die Zeilenbreite 10 mm.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 260. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 10. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung

zur

Änderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905 (S.-M.-Bl. S. 282).

Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-G. S. 195) erlassen wir für den Umfang des gesamten Staatsgebietes nachfolgende Polizeiverordnung zur Änderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905:

1. Nach dem § 34 der geltenden Polizeiverordnung wird folgender neue Abschnitt und Paragraph eingefügt:

Va. **Ausnahmebestimmungen.**

Die Landeszentralbehörden können von der Beachtung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung entbinden.

2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe:

J. A. Dr. Göppert.

Der Minister des Innern:

J. A. Dr. Maubach.

J. Nr. 11115. M. f. S.

1. 7294. I. Ang., M. f. S.

IIa. 2059. M. d. J.

Bekanntmachung.

50 bis 100 Mark Belohnung

wird der Person gezahlt, welche die Befreiung von zu Spionagezwecken dienenden Briefstücken so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Gouvernement Mainz.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zugang von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig, ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Wegzug von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festlegen, bleiben diese Bestimmungen insoweit maßgebend.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

18. Armeeoberkommando.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

IIIb. Nr. 3652/2621.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an:

Angehörigen feindlicher Staaten ist während des Kriegszustandes die Ausübung der Jagd im Bereiche des Korpsbezirks verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

18. Armeeoberkommando.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

IIIb. Nr. 36385/2638.

Es sind von mehreren Standesämtern Zweifel darüber bekannt, was hinsichtlich der Beurteilung der Sterbefälle von Militärpersonen im Sinne des § 12 Abs. 2 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. Januar 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 58) unter dem letzten Wohnsitz der Militärpersonen im einzelnen Falle zu verstehen ist, insbesondere ist im Hinblick auf § 9 Bürgerlichen Gesetzbuchs die Frage aufgeworfen worden, für welche Militärpersonen es bei Eintragung der Sterbefälle am Garnisonorte verbleibe.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsanwalt (Reichsjustizamt) bemerke ich dazu folgendes:

1. Die Vorschrift des § 9 Abs. 1 B. G. B. über den gesetzlichen Wohnsitz von Militärpersonen kann in Verbindung mit § 7 B. G. B., der den Wohnsitz als den Ort der ständigen Niederlassung bezeichnet, sinngemäß nur auf solche Militärpersonen bezogen werden, denen der militärische Dienst Beruf ist. Die Eintragung bei dem Standesamte des Garnisonortes wird daher für alle Sterbefälle von berufsmäßigen Militärpersonen, insbesondere aktiven Offizieren, aktiven Militärärzten und aktiven Unteroffizieren und Kapitulanten aller Grade zu erfolgen haben.

2. Für Militärpersonen, die nur zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht dienen, beläßt es der § 9 Abs. 2 B. G. B. bei den allgemeinen Vorschriften der §§ 7, 8 B. G. B.; sie behalten daher ihren letzten Wohnsitz vor ihrem Eintritt zum Militär bei. Da die Wehrpflicht (§ 5 der Wehrordnung) außer der aktiven Dienstpflicht auch die Reserve-, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmpflicht umfaßt, trifft dies für alle infolge der Mobilmachung zum Heere einberufenen Militärpersonen zu, soweit sie nicht zu den Berufs Soldaten der Gruppe 1 gehören.

3. Nach dem Grundgedanken des § 9 B. G. B. in Verbindung mit § 7 dafelbst wird die im zweiten Absatz des § 9 vorgesehene Ausnahme auch auf die aus Anlaß des Krieges freiwillig eingetretenen Offiziere, Ärzte, Militärbeamten und Mannschaften (sog. Kriegsfreiwillige) auszu-dehnen, also auch bei diesen der letzte Wohnsitz vor dem Eintritt zum Militär als fortbestehend anzunehmen sein. Denn der entscheidende Gesichtspunkt, daß eine nur vorübergehende militärische Dienstleistung den Wohnsitz nicht beeinflussen soll, trifft auch auf diese Personen zu; die Annahme einer ständigen Niederlassung (§ 7 B. G. B.) dieser Personen am heimischen Garnisonorte ihres Truppenteils würde der Absicht der Betreffenden und den tatsächlichen Verhältnissen direkt zuwiderlaufen. Diese Auffassung wird auch in der Wissenschaft überwiegend geteilt (vergl. insbes. Band 4. Aufl. Anm. 4, Hölder Anm. 26 B. Dertmann 2. Aufl. Anm. 3 zu § 9 B. G. B.); die Standesbeamten werden daher demgemäß zu verfahren haben.

Berlin, den 27. Oktober 1914.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

gez.: von Jarocky.

I. e. Nr. 3088.

An den Herrn Oberpräsidenten von Berlin und die sämtlichen Herren Regierungspräsidenten.

Hinsichtlich der Anzeigepflicht bezüglich der Sterbefälle von Militärpersonen gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 20. Januar 1879 (R. G. Bl. S. 56) bemerke ich gegenüber hervorgetretenen Zweifeln im Einverständnis mit dem Herrn Reichsanwalt (Reichsjustizamt) folgendes:

Nach § 14 der bezeichneten Verordnung müssen die Sterbefälle von Militärpersonen, welche zu einer Truppe gehören und ihr Standort nach eingetretener Mobilmachung verlassen haben, von den Truppenkommandeuren angezeigt werden. Diese Vorschrift gilt auch für die Militärpersonen, die in Lazaretten in der Heimat infolge einer im Felde erlittenen Verwundung oder Krankheit sterben, da die Verordnung eine Ausnahme von der allgemeinen Vorschrift für sie nicht macht und es nicht zweifelhaft erscheint, daß ihr Verhältnis zum Heere durch die Verwundung oder Erkrankung nicht gelöst wird. In Übereinstimmung hiermit schreibt deshalb auch der Erlass des Kriegsministeriums vom 2. Oktober d. Js. — Nr. 3298 v. 14. M. A. — mitgeteilt durch Rundschreiben vom 11. Oktober d. Js. — I. e. 2809 — vor, daß die Anzeige von Sterbefällen deutscher Militärpersonen in Lazaretten, militärischen oder Ziviltrankenhäusern, Privatkrankenanstalten usw. durch den Kommandeur des betreffenden Ertruppenteils zu erfolgen habe. Demgegenüber kann eine abweichende Auffassung in dem Anhalt für die Einrichtung und den Betrieb von Vereinslazaretten vom Roten Kreuz nicht in Betracht kommen, zumal die Militärpersonen auch in diesen Lazaretten unter der militärischen Aufsicht ihres Ertruppenteils verbleiben, dem sie zugehören.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

gez.: von Jarocky.

I. e. Nr. 3089.

An den Herrn Oberpräsidenten von Berlin und sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

An die Herren ländlichen Standesbeamten des Kreises.

Abchrift übersende ich zur Kenntnis und Beachtung. Diese Verfügung ist zu den Generalakten zu nehmen. Limburg, den 7. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A. 528.

Büchling.

An die Herren Bürgermeister des Kreises außer Limburg.

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt.

Den Tag der Viehzählung, erlaube ich, in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen und dabei besonders zu betonen, daß die durch die Zählung gewonnenen Ergebnisse in keiner Weise zu irgend welchen steuerlichen Zwecken Verwendung finden dürfen und werden.

Etwa auf den 1. Dezember fallende Veranstaltungen pp., welche die ordnungsmäßige Ausführung der Zählung gefährden könnten, sind zu verlegen.

Die erforderlichen Zählpapiere, nämlich:

- 1) die Zählbezirksliste (C) und
- 2) die Gemeindefliste (E),

werden den Herren Bürgermeistern überhandt werden. Sobald die Zählpapiere dort angekommen sind, ist sofort festzustellen, ob die Anzahl der Formulare ausreicht. Etwaiger Mehrbedarf würde mir alsdann schnelligst anzuzeigen und näher zu begründen sein.

Bis zum 15. d. Mts. erwerbe ich Bericht über die Bildung der Zählbezirke und Ernennung der Zähler und deren Stellvertreter. Die ausgefüllten Zählpapiere und zwar:

- 1) die Gemeindefliste E in zweifacher Ausfertigung und
- 2) die Reinschriften der Zählbezirkslisten

sowie die unbenutzt gebliebenen Druckfächer sind mir in guter Verpackung bis spätestens zum 8. Dezember d. Js. einzuliefern.

Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß sofort nach der Zählung die Zählpapiere zunächst einer eingehenden Prüfung unterworfen und nötigenfalls vor der Herjendung vervollständigt oder berichtigt werden.

Die auf der Rückseite der Zählbezirks- und der Gemeindeflisten abgedruckten Anweisungen sind genau zu beachten!

Limburg, den 6. November 1914.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ist der Austrieb von Kleinvieh auf den Markt in Renne-rod am Mittwoch, den 11. d. Mts. von dem Herrn Landrat in Westerburg verboten worden.

Limburg, den 9. November 1914.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf die betr. Bestimmungen des Wassergesetzes erlaube ich, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Anlagen (Gräben pp.) zur Be- und Entwässerung baldmöglichst in einen ordnungsmäßigen Zustand gebracht werden. Die ordnungsmäßige Ausführung dieser Arbeiten ist in der jetzigen Zeit besonders notwendig, damit die Erträge der Grundstücke nach Möglichkeit gefördert werden.

Bis zum 8. Dezember erwerbe ich Bericht über das Gesehene. Nach dem wird in jeder Gemeinde eine gründliche Revision stattfinden.

Limburg, den 7. November 1914.

Der Landrat.

Saatenstand Anfang Novbr. 1914.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Limburg.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittl.), 4 = gering, 5 = sehr gering

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten				
	Staat	Reg.-Bez. Wiesbaden	1	2	3	4	5
Winterweizen	2,6	2,6	1	2			
Winterroggen	2,8	—					
Wintergerste	2,6	2,5	1	1	1		
Wintererbsen	2,4	2,5					
und Klee	2,5	2,4					
	2,8	2,1	1	2			

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

Der Krieg.

In den Abendstunden aus Neuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich. Trotz hartnäckigsten Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam, aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Eine Ansprache des Kaisers.

Berlin, 9. Novbr. Ein im Felde stehender Arzt teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit, daß der deutsche Kaiser am 1. November, einem herrlichen Herbsttage, die deutschen Truppen in einem kleinen belgischen Ort besuchte. Um 3 Uhr nachmittags traf der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Stabe, auf dem Marktplatz ein. Er

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 9. Novbr., vormittags. (Mittl.) Wieder richteten gestern nachmittags mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel, sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertreiben. Ein

Ich frisch und heiter aus und schritt die Front der zur Parade aufgestellten Truppen ab, indem er die Truppen mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden!“ begrüßte. Viele Soldaten und Offiziere wurden ins Gespräch gezogen. Zum Schluss verjammelten sich alle Offiziere um den Kaiser, der ungefähr folgende Rede hielt: „Mit Freude habe ich gehört, daß sich die Kavallerie tapfer geschlagen hat. Ihr ist in diesem Kriege eine Aufgabe zuteil geworden, wie ich es nie geglaubt habe. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie gekämpft und die Infanterie hat gern und mit Stolz mit ihr gekämpft und gestritten. Ich hoffe, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Länge Gebrauch zu machen, wenn es mit Hilfe des lieben Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Eine englische Stimme über die Lage.

London, 8. Novbr. Die „Morning Post“ schreibt: Da die Deutschen an der Ostfront die Warthe-Linie erreicht und ihre besten Truppen als dort entbehrlich nach dem Westen geschickt haben, so seien wahrscheinlich bei Ypres und La Bassée neue Vorstöße zu erwarten. Der Druck des russischen Heeres sei noch zu weit von dem deutschen Gebiet und von wirklich großer Bedeutung entfernt, um sich stark fühlbar zu machen. Die Meldungen von neuen deutschen Angriffen beweisen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten sei, wie dies manchmal angenommen werde.

Seen Hebin über unsere Truppen.

Berlin, 9. Novbr. Seon Hedon, der mehrere Wochen auf Einladung des Kaisers auf dem westlichen Kriegsschauplatz gewesen ist, ist heute morgen in Berlin eingetroffen, wo er sich einige Tage aufhalten will. Er spricht mit großer Bewunderung von den im Felde stehenden deutschen Truppen. Überall habe er Kampfesfreude und Zuversicht gefunden. Den Kaiser hat er öfters gesprochen; er erklärt, daß dieser ein leuchtendes Beispiel für das Heer sei.

Der Kommandant des kaiserlichen Geschwaders im Stillen Ozean.

Der Kommandant unseres siegreichen Geschwaders im Stillen Ozean, Vizeadmiral von Spee, wurde am 22. Juni 1861 in Kopenhagen geboren. Er trat im Jahre 1878 bei der Marine ein und nahm als Flaggleutnant an der Besitzergreifung von Kiautschou teil. Als erster Offizier des Schlachtschiffes „Brandenburg“ ist er zum zweitenmal in Ostasien gewesen. Im Jahre 1913 wurde er Vizeadmiral und befehligte als solcher das ostasiatische Geschwader.

Ein englischer Minenfisher zerstört.

London, 7. Novbr. Wie „Daily Mail“ meldet, ist der Minenfisher „Marn“ bei Lowestoft durch eine Mine zerstört worden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 9. Novbr., vormittags. (Mittl. H.) Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wysztyr Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

Kriegspressequartier, 7. Novbr. Die vor etwa einem Monat auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingeleitete allgemeine Offensive der verbündeten Armeen hatte den Zweck, den von den Russen mit den großen Truppenmassen ihrer Hauptmacht vorbereiteten Angriff gegen die deutsche Grenze zu verhindern. Die kühnen Vorstöße gegen Warschau-Zwangoz zwangen die Russen zur vorzeitigen Entwidlung ihrer Kräfte und erreichten ihren Zweck vollkommen, den russischen Vorstoß gegen Schlesien zu vereiteln. Damit ist die zweite Phase des Feldzuges zu Ende und die verbündeten Armeen nehmen umgestört ihre Neugruppierung vor.

Führ. Kurt v. Roden, Kriegsberichterstatter.

Der Kampf mit den Serben.

Wien, 8. Novbr. Amtlich wird gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz des zähen Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole „Bis auf den letzten Mann“ gegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert, bis heute um 5 Uhr vormittags auch Kostajnik, ein von den Serben für unannehmbar gehalten wichtiger Stützpunkt, erlöst wurde. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Budapest, 8. Novbr. (Etr. Bl.) Unsere in Serbien operierende Armee beabsichtigt, noch vor Eintritt des Winters einen entscheidenden Schlag gegen die Serben zu führen. Hier von gibt es ein vom Feldzeugmeister Putiorek an die ihm unterstehenden Truppen gerichteter Tagesbefehl Kenntnis, in dem die Truppen aufgefordert werden, die letzte Kraft des Feindes zu brechen und den Feldzug noch vor Eintritt des Winters zu beenden.

Wien, 9. Novbr. Amtlich wird gemeldet: 9. November. Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchaus günstigen Verlauf. Während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Schabab-Vesnica an den stark verschanzten Berggipfen auf zähesten Widerstand stieß, endeten die dreitägigen Kämpfe auf der Linie Ljuznica-Krupanj-Ljubovija bereits mit einem durchgreifenden Erfolge. Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen dritten Armee, General Paul Sturm, und der ersten Armee, General Peter Bojovic, mit zusammen sechs Divisionen von 120 000 Mann. Die beiden Armeen befanden sich nach dem Verlust der tapfer verteidigten Stellungen seit gestern auf dem Rückzuge nach Bassewo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern abend Ljuznica, östlich der dominierenden Höhen des Hauptkammes der Sobolska Planina, südöstlich Krupanj. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

Aus der Bukowina.

Budapest, 7. Nov. (Etr. Krst.) Die in der Umgebung von Czernowitz begonnenen Vorpostenkämpfe endeten mit dem Rückzug der Russen, von denen viele gefangen und nach Ungarn gebracht wurden. Augenblicklich stehen die Russen an der Grenze der Bukowina in der Linie Boson-Nowoszelica. — In Ostgalizien und Bessarabien werden schon seit Tagen russische Truppenverbände beobachtet. Man vermutet — doch liegt keine Bestätigung vor — daß dies mit dem türkisch-russischen Kriege in Zusammenhang steht. In Czernowitz selbst funktioniert unsere Post regelmäßig.

Der deutsche Seesieg bei Coronel.

New York, 8. Novbr. Der „New York Herald“ gibt folgenden aus deutschen Meldungen zusammengestellten Bericht über die Schlacht an der chilenischen Küste: Der Kampf wurde während eines Nordsturmes ausgefochten, der nahezu orkanartigen Charakter annahm. Die Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Nürnberg“ hatten sich mit der „Leipzig“ und der „Dresden“ vereinigt, die detachiert waren, um an der Küste von Valparaiso zu patrouillieren. Das Geschwader fuhr südwärts, offenbar über das Zusammenreffen der Engländer auf der Höhe der Concepcion-Bai unterrichtet. Gleichzeitig fuhr der britische Kreuzer „Monmouth“ und „Glasgow“, begleitet von dem „Otranto“, nordwärts, um das Flaggschiff „Good Hope“ zu treffen. Die Engländer waren die Nähe der Deutschen offenbar nicht gewahrt geworden. Auf der Höhe von Coronel trafen beide zusammen. Es war Sonntags abends 6 Uhr, als die Deutschen die britischen Schiffe stützten. Letztere versuchten ihren Kurs zu ändern, offenbar in der Absicht, die Küste zu erreichen, um territoriale Gewässer zu gewinnen und den ungleichen Kampf zu vermeiden. Aber die Deutschen schnitten ihnen den Weg ab und erzwangen den Kampf. In dem Augenblick, in dem die deutschen Geschütze gerichtet waren, sah man den „Good Hope“ mit Vollkraft ankommen. Es gelang ihm sich mit den anderen britischen Schiffen zu vereinigen. Beide Geschwader dampften dann nordwärts in parallelen Linien.

Die Deutschen befanden sich näher an der Küste. Allmählich näherten sich beide Linien einander. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ lösten gleichzeitig ihre 21 Zentimeter-Geschütze, die sie auf den „Good Hope“ konzentrierten. Die Schiffe kamen allmählich einander näher. Als sie nur noch 5500 Meter von einander entfernt waren, feuerte der „Good Hope“ seine 9300 kg Geschütze ab. Er konnte seine 6-Zöller noch nicht gebrauchen, die sich auf dem Hauptdeck so nahe der Wasserlinie befanden, daß sie beinahe vom Wasser erreicht wurden. Eine schreckliche Breitseite von „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ machte das britische Flaggschiff und seine Maschinen kampfunfähig. „Monmouth“ erkannte die Seesnot des Gefährten und machte einen Vorstoß, um den „Good Hope“ zu deden. Aber die Entfernung zwischen den beiden Geschwadern betrug nur 4500 Meter. Die Deutschen konnten alle Schiffe in Aktion setzen und alle Kanonen ihrer fünf Schiffe benutzen. Diese wurden zuerst auf „Monmouth“, „Glasgow“ und „Otranto“ gerichtet.

„Otranto“ entkam schwer beschädigt in der hereinbrechenden Dämmerung. Bald darauf folgte „Glasgow“, die ebenfalls außer Gefecht gesetzt worden war, aber anscheinend ihre Seetüchtigkeit bewahrt hatte. Die fünf deutschen Schiffe setzten ihren Angriff auf „Monmouth“ und „Good Hope“ fort, bis letztere nach wenigen Minuten sank. Jetzt trennten die Kampfschiffe nur etwa 4000 Meter. Die schwer beschädigte „Good Hope“ hielt noch aus, bis eine Explosion an Bord erfolgte, und zog sich darauf um 7 1/2 Uhr zurück. Sie war in Flammen gehüllt, als sie verschwand. Es ist unbekannt, ob die Mannschaft dem Feuer Einhalt tun konnte, oder ob das Schiff infolge der Explosion untergegangen ist. Das Feuer erlosch, das Schiff wurde nicht wieder gesehen. Die deutschen Offiziere schloßen daraus, daß die „Good Hope“ mit der ganzen Besatzung verloren gegangen ist. Die einzige Spur von den Briten, die gefunden wurde, bestand in einer Funkenbootschiff, in der die „Glasgow“ erfolglos das Flaggschiff anrief. Es war unmöglich, irgend wen von der Besatzung des „Monmouth“ zu retten, da die Deutschen angesichts des Sturmes die kleinen Boote nicht ausfahren konnten. „Monmouth“ war in der gleichen Lage. Entgegen den ersten Berichten hat die „Glasgow“ nicht Coronel oder Talcahuano erreicht, noch erreichte der „Otranto“ einen chilenischen Hafen. Die deutsche Flotte, ausgenommen „Leipzig“ und „Dresden“, lief Valparaiso an und ist gestern wieder abgefahren. An der chilenischen Küste ist über den „Canopus“ nichts bekannt.

Zum Falle Tsingtaus.

Ein Telegramm an den Kaiser.

Berlin, 9. Novbr. Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Rämpf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Das ganze deutsche Volk ist bis aufs äußerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät unter der Anteilnahme des Volkes als Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reide und der Habgucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem einen Platz einnehmen wird, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben gelassen haben. Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk befeelen.“

Berlin, 9. Novbr. Reichstagspräsident Dr. Rämpf erschien gestern vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Falle Tsingtaus auszusprechen.

Tsingtau unter deutscher Verwaltung.

Nur 16 Jahre sind seit der Besetzung Kiautschous ins Land gegangen, aber diese kurze Spanne Zeit hat genügt, dort im fernen Osten eine Musterkolonie zu schaffen, deren Einrichtungen von Freund und Feind mit Anerkennung genannt wurden. Am 1. November 1897 waren zwei deutsche Missionare in der Provinz Schantung ermordet worden. Zur Sühne ließ Deutschland nach vorheriger Verständigung mit den übrigen Mächten bereits am 14. November die Kiautschoubucht und Tsingtau durch ein Geschwader unter Admiral Diederichs besetzen. Am 6. März 1898 wurde dann mit China ein Pachtvertrag auf 99 Jahre geschlossen und am 27. April Kiautschou zu einem Schutzgebiet erklärt. Im Gegenzug zu den übrigen Kolonien wurde (es dem Reichsmarineamt unterstellt. Das Pachtgebiet hat mit Einschluß einer neutralen Zone 7100 Quadratkilometer, von denen 514 den eigentlichen Besitz ausmachen. Die Bevölkerung war allmählich auf etwa 120 bis 130 000 Menschen angewachsen, zu denen noch die Besatzung kam. Der Name Tsingtau bedeutet grüne Insel, Kiautschou Weim, nach dem Kiausfluß (Weimfluß). Die Entwicklung Tsingtaus unter deutscher Herrschaft war glänzend. Geräumige Hafenanlagen waren geschaffen worden. Die Schantungbahn wurde angelegt, die das Hinterland erschließen sollte und über ein Grundkapital von 54 Millionen Mark verfügte. Am 1. Juni 1904 war die 436 Kilometer betragende Strecke vollendet. Die Bahn beförderte im Jahre 1913 1 300 000 Menschen und fast eine Million Tonnen an Gütern. Die Kohlenbergwerke in Schantung wurden in Betrieb genommen

und förderten im Jahre 1913 bereits 430 000 Tonnen Kohlen. Den größten Wandel aber erfuhr Tsingtau selbst, das aus einem unansehnlichen Chinesendorf zu einer modernen Stadt mit breiten Straßen und Anlagen wurde. Noch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß diese Entwicklung nur unterbrochen, nicht aber für immer beendet ist.

Der letzte Kampf um Kiautschou.

Berlin, 8. Nov. (Etr. Bl.) Dem Falle von Tsingtau ging, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, ein letzter schwerer, von beiden Seiten mit äußerster Leidenschaftlichkeit geführter Kampf voraus. In der Nacht zum gestrigen Samstag um Mitternacht griffen die Japaner mit außerordentlicher Wucht das Altis-Fort an, das bis zuletzt noch hartnäckig von der deutschen Besatzung verteidigt wurde und Widerstand geleistet hatte. Am 4. November war in London offiziell bekannt gegeben worden, daß seit dem 31. Oktober das Bombardement mit schwerer Artillerie eröffnet sei, das gleichzeitig die blockierende Flotte ihr Feuer auf die Forts von der Seeher her richtete und daß die Beschließung des Altis-Forts auf dem rechten Flügel der deutschen Verteidigungswerte beschädigt habe. Trotzdem war das Fort bis Freitag abend, bis zu dem Augenblick, wo der erneute Sturmangriff begann, todesmutig gehalten worden. Es entstand ein leichtes gewaltiges Ringen um das Fort und die Verluste waren auf beiden Seiten groß. Da die Japaner immer neue Verstärkungen heranzführten, und ihre Läden stets wieder ausfüllen konnten, mußte die heldenhafte deutsche Besatzung unterliegen. Das Altis-Fort war das wichtigste der Verteidigungswerte. Es wurde von den Japanern als das Zentralfort bezeichnet. Der Fall dieses Forts, das das letzte Bollwerk des Widerstandes gewesen war, bedeutete gleich den Fall Tsingtaus. Wie groß die Zahl der Toten der Besatzung ist, läßt sich im Augenblick ebenjowenig sagen, wie es möglich ist, die Zahl der Verteidiger, die in Tsingtau versammelt waren, festzustellen. Die Besatzung hatte bei Beginn der Kämpfe von mehreren Seiten Zugang erhalten, unter anderem waren 30 oder 60 Mitglieder der deutschen Kolonien in China zur Unterstützung herbeigeeilt. (Etr. Krst.)

Tokio, 8. Novbr. Die Japaner haben bei dem Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene gemacht. Sie hatten einen Verlust von 14 verwundeten Offizieren und 426 getöteten oder verwundeten Soldaten.

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 9. Novbr., 6 Uhr abends. Zweiter amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier. In dem Kampfe, der seit zwei Tagen an der kaukasischen Grenze andauerte, ist die russische Armee vollkommen geschlagen worden. Unsere Armee hält die russischen Stellungen besetzt. Einzelheiten werden später bekannt gegeben werden. Ein weiterer Bericht des Großen Hauptquartiers über den türkischen Sieg an der kaukasischen Grenze besagt: Während unsere Kavallerie über Ragusan gegen den Feind vorrückte, griff das Gros unserer Armee das russische Zentrum an, das stark war. Nach heftigstem, zweitägigem Kampfe wurde der Feind geschlagen. Unser Heer besetzte die vom Feinde verlassenen Stellungen.

Angeblichte russische Pläne gegen die Türkei.

London, 7. Novbr. (Etr. Krst.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, der russische Plan sieht einen doppelten Angriff auf die Türkei, am Schwarzen Meer und im Kaukasus, vor. Die Russen haben bereits die türkische Grenze am Ararat überschritten. Die Kurden können die Grenze nicht verteidigen. Der Krieg zwischen Naturvölkern im majestätischen Gebirge und auf endlosen Steppen wird einen furchtbaren Charakter annehmen. Die Kosaken als Vorhut verwüsten die Ortschaften und verbreiten überall Terror. Der Vormarsch der Hauptmasse ist beim Mangel an Straßen schwer, wird jedoch durch leichte Transportmittel ermöglicht.

Der türkische Feldzug gegen Aegypten.

Konstantinopel, 9. November. Es wird gemeldet, daß die türkischen Truppenzüge nach Maan auf der Hehdschabahn geführt würden, so daß man glaubt, daß auch ein Transport von türkischen Truppen über das Rote Meer beabsichtigt ist, um Aegypten zu beeinflussen, sich zu ergeben. Die Anzahl der für Aegypten bestimmten Truppen ist 250 000 Mann, zu denen jedoch noch einige tausend irreguläre Beduinenstämme gestoßen sind. Die türkischen Truppen sind in jeder Beziehung für einen Wüstenfeldzug ausgerüstet. Die Soldaten tragen alle leichte Tropenhemden.

Konstantinopel, 9. Novbr. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze vorgedrungen von den Unserigen überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegsschiffe zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Abada landeten, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Die Senußen gegen Aegypten.

Mailand, 7. Novbr. (Etr. Krst.) Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Scheich der Senußen seine Streitmacht aus der Cyrenaika zurückgezogen und nach Aegypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Jaui Beda abging, gelangte bei Mersa, ohne Feinde zu treffen. Dagegen meldet der „Corriere della Sera“ eine Belebung der Raubzüge der Rebellen in der Cyrenaika gegen die unterworfenen Beduinen.

Die russische Flotte.

Konstantinopel, 8. Novbr. Nach der amtlichen Nachricht machte die türkische Flotte, nachdem sie einen Teil der russischen Flotte bei Koslu und Soguldal beschossen hatte, Jagd auf die russischen Schiffe. Es gelang diesen jedoch unter dem Schutze des Nebels zu entkommen.

Neue Besetzung von Swastopol.

Amsterdam, 9. Novbr. Ein türkisches Kriegsschiff, etzichen nach Pariser Meldungen plötzlich wieder vor Swastopol und begann mit der Beschließung der Stadt. Nach den letzten Berichten hält die Beschließung an. Weiter wird gemeldet: einem türkischen Panzerkreuzer ist es gelungen, des Angriffs der türkischen Flotte vor Swastopol gelangten, vor der Hafeneinfahrt Minen zu legen. Im dortigen Hafen befinden sich die Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte. Sie scheinen bis zur Unschädlichmachung der Minen von der Ausfahrt abgeschnitten.

Kaiser Franz Joseph und der Sultan.

Berlin, 9. Novbr. Nach einer Konstantinopeler Meldung der Deutschen Tageszeitung fand zwischen Kaiser Franz Joseph und Sultan Mehmed als Verbündeten gegen gemeinsame Feinde ein äußerst herzlicher Telegrammenwechsel

hätt, der in der Türkei mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Cypern.

London, 5. Novbr. England hat die Insel Cypern annektiert. — Unter der Flut gewaltiger Ereignisse, die jeder Tag jetzt bringt, wirft die Annexion von Cypern beinahe als unbedeutender Vorfall. Unter englischer Herrschaft stand die Insel schon seit 1878, in welchem Jahre sie als ein Geschenk, das Disraeli vom Berliner Kongress nach Hause brachte, unter „britisches Protektorat“ kam. Der Vort, der nominell bis gestern immer noch die eigentliche Begründung der Insel blieb, war eine Abgabe zu entrichten; dieser Tribut, ebenso wie den ägyptischen, hat England vor einigen Tagen gekündigt, nachdem der Dreiverband die Türkei zu kriegerischen Maßnahmen gezwungen hatte. Von der Viertel-million Einwohner Cyperns sind nämlich mindestens drei Viertel griechische Christen und diese haben der englischen Verwaltung weit mehr durch ihre Selbstständigkeitsgelüste zu schaffen gemacht als die mohammedanische Minderheit. Wenn also jemand durch die Annexion schmerzlich von England getroffen wird, so dürfte es weniger der Feind in Konstantinopel sein als der gute Freund in Athen.

(Frft. Ztg.)

Was ist deutscher Militarismus?

Eine amerikanische Fachzeitschrift, das „Army und Naval Journal“ in New York, hat sich das Verdienst erworben, das von England unermüdlich über Länder und Meere hinausposaunte Wort, daß der deutsche Militarismus als Alltagsweltfeind zerstört werden müsse, einer nüchternen Untersuchung zu unterziehen.

Erste Frage: Worin unterscheidet sich der deutsche Militarismus grundtätlich von den Einrichtungen der Verbündeten (Rußland, Frankreich, England, Japan usw.)? Antwort: Es gibt keinen grundsätzlichen Unterschied; denn das Hauptkennzeichen ist die allgemeine Wehrpflicht, und die haben zwar nicht England selbst, aber seine Verbündeten ganz ebenso. Oder fordert der deutsche Militarismus vom Volke etwa größere Opfer als z. B. der französische? Im Gegenteil. Trotz einer um 25 Millionen geringeren Bevölkerung ist die Friedensstärke Frankreichs nahezu gleich hoch wie die deutsche. Das französische System nimmt also einen weit größeren Teil der Bevölkerung in Anspruch als das deutsche.

Worin liegt dann aber das Verdamniswerte in der besondern Art des deutschen Militarismus? Das amerikanische Fachblatt antwortet mit der Gegenfrage: „Etwas in seiner größeren Schlagfertigkeit?“ und fährt dann fort: „Je schlagfertiger ein Heer ist, desto höherem Maße besitzt es den Grad der Vollkommenheit, nach welchem die Heerführer aller Zeiten getrieben haben. Dadurch, daß Deutschland beim Ausbruch der gegenwärtigen Feindseligkeiten so schlagfertig war, hat es für die gehaltenen Unterhaltungskosten seines Heeres mehr Gegenleistung erfahren, als dies vielleicht bei irgendeiner anderen Nation der Fall gewesen ist, und in dieser Hinsicht bildet daselbe ein leuchtendes Beispiel für seine Nachbarn. Lord Roberts war so überzeugt von der Unbereitschaft des britischen Heeres, daß er vor wenigen Jahren eine Liga ins Leben rief, welche den Zweck verfolgte, für eine allgemeine Wehrpflicht zu werben. Die Agitation, welche er begann, schied das britische Reich in zwei Lager, von denen eins das gegenwärtige Freiwilligenheer und das andere die Ideen Lord Roberts, welche in Wirklichkeit mit den in Deutschland herrschenden identisch sind, begünstigte. Hier in England selbst findet man also, daß das deutsche System von einer Autorität wie Lord Roberts verteidigt worden ist.“

Den Hauptschlag aber führt das New Yorker Blatt mit dem Hinweis, daß es nicht mehr als recht und billig ist, wenn man von einem Militarismus zu Lande spricht, nicht zu vergessen, daß es auch einen Militarismus zur See gibt. „Es würde aber sicherlich ein lauter Protest erhoben werden, wollte man versuchen, gegen Großbritannien mit der Begründung vorzugehen, daß sein „Marine-Militarismus“ etwas sei, das gänzlich vernichtet werden müßte. Tatsächlich ist aber das Heer Deutschlands im Verhältnis zu den Armeen seiner Nachbarn nicht so groß, wie die Flotte Englands im Vergleich zu derjenigen anderer Nationen. Es könnte behauptet werden, daß Großbritannien wegen seiner Kolonien einer gewaltigen Flotte bedarf. Niemand wird hiergegen etwas einwenden, doch sollte auch jeder anerkennen, daß Deutschland durch das Vorhandensein zweier mächtiger Feinde im Osten und Westen einen gleich stichhaltigen Grund für sein vorzügliches Heer hat, welches es nun seit mehr als einem halben Jahrhundert besessen hat.“ Damit ist das englische Schlagwort vom deutschen Militarismus als heuchlerische Phrase entlarvt.

Eine vernünftige Stimme.

Unter den vielen Schilderungen aus sozialdemokratischer Feder, die sich mit den Ursachen und Wirkungen des Weltkrieges und mit der Haltung des deutschen Volkes und Volkes in diesem uns ausweglosen Kampfe um das Leben befassen, verdient ein Aufsatz ganz besondere Beachtung, der von dem früheren badischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Friedrich Schiller, sich mit der deutschen Mobilmachung befaßt und in der Zeitschrift „Der Krieg“ veröffentlicht worden ist. Friedrich Schiller hier u. a.: „Unsere Kinder und Kindeskinde werden nach davon erzählen, wie sich der angeblich feindliche Militarismus unserer Militärgewalt nur als ein Stüd jener sinnlosen Ordnung erwiesen hat, die Friedrich Schiller eine „Stummelordnung“ nennt. Die Gewalt allein tut's nicht, aber ohne sie gibt es keine Siege. Die Ordnung allein tut's nicht, aber ohne sie ist alles verloren. . . . Und noch etwas macht die Zurückbleibenden froh und leicht. Jetzt hat man auf den Straßen, wo die Millionen und Milliarden hergekommen waren, die Jahr um Jahr durch die Militärischen und Blut, gut gekleidet, gut gekleidet, gut gekleidet, das auch die, welche gegen den immer unzufriedenen Militarismus scharfe Worte hatten fallen lassen, danken jetzt dem Gott, daß im Reichstag auch gegen ihren Willen alles der Verfall der überwindlichen Mehrheit der deutschen Sozialdemokraten wirklich aus der Seele gesprochen ist. Auch ihr erster Gedanke muß heute sein, wo wären wir jetzt, wenn die Militärvorlagen nicht gegen ihre Stimmen und gegen ihre wilde Agitation wider den Moloch Militarismus durchgedrückt worden wären. Man darf daher wohl annehmen, daß dieser Moloch Militarismus, der die vielen Lebewesen der in Ost und West bedrückenden Feinde verschmettert und zum Vetter des Vaterlandes im wahren Sinne des Wortes wird, später im sozialdemokratischen Par-

teipogramm eine andere Stellung als bisher angewiesen erhält.

England und die Neutralen.

Es werden auch in der Schweiz Stimmen laut, die deutlich die Genugtuung erkennen lassen, die man dort über den deutschen Seesieg vor Chile und den Niedergang der englischen Seeherrschaft empfindet: Der „Vol. Anz.“ meldet aus Zürich vom 7. November: Im Anschluß an den Seekampf an der englischen Küste bei Harmouth schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“, eines der Hauptorgane der Schweizer Katholiken: Wir haben ein Verständnis für die Freude in ganz Deutschland ob dieser Bravourtat der deutschen Marine. Seit dem denkwürdigen 20. Juni 1867, da die Holländer unter ihrem großen Seehelden, Admiral Ruiters, in die Themse einliefen und angelichts Londons 13 englische Schiffe vernichteten und acht kaperten, ist es das erste Mal, daß wieder ein feindliches Geschwader an der englischen Küste auftaucht, um sie zu beschließen. Das deutsche Geschwader hat mit seinem Erscheinen vor Harmouth zunächst seinem Lande einen mächtigen Erfolg eingebracht, zugleich auch eine Befreiungstat für Europa verübt. Die Art und Weise, wie das englische Regime seit Kriegsausbruch schaltet und waltet, ist unerträglich geworden. Diese Art bedeutet nicht mehr bloß Krieg mit den Mächten, mit denen sich England im Kriegszustand befindet, sondern zum Teil auch wirtschaftlichen Krieg gegen die Neutralen und Geltendmachung von Herrenrechten gegenüber Nationen, denen gegenüber England absolut keine solchen besitzt. Man sehe nur die Klagen der Vereinigten Staaten, Hollands und Dänemarks, Schwedens und Norwegens. Auch die Schweiz hätte solche anzubringen. Die englische Regierung ist wahrlich nicht gut beraten, da sie glaubt, den Beweis erbringen zu sollen, daß sie, wenn es darauf ankommt, den ganzen Erdball in ihre wenigstens indirekten Dienste und zu Mitleiden schaft zwingen kann. Schon darum nicht, weil das Bewußtsein dadurch immer mächtiger aufdämmert, daß der Tag für Europa und für die übrige Welt ein gegebener sein wird, von dem an die Meere nicht mehr dem Gezepter eines Einzigen werden unterworfen sein, sondern Gemeingut der Völker sind.

Der englische Außenhandel.

London, 8. Novbr. Nach dem Ausweis des Handelsamtes betrug im Monat Oktober der Wert der Einfuhr 51 559 289 Pfund Sterling, d. i. gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Abnahme um 20 170 887 Pfund. Der Wert der Ausfuhr im Monat Oktober belief sich auf 28 601 815 Pfund Sterling; das bedeutet gegen das Vorjahr eine Abnahme um 18 020 884 Pfund.

Englische Sehnsucht nach der Wehrpflicht.

London, 6. Novbr. „Morningpost“ schreibt: Die britische Nation beginnt erst jetzt zu erwachen wie die Schläfer in einem brennenden Hause und die Gefahr zu erkennen, der sie ausgesetzt war und noch ist. Wir betonen schon einmal die Widersinnigkeit des Gedankens, daß dieses ein Krieg gegen den Militarismus sei. Es ist dieses im Gegenteil ein Krieg einer Gruppe von Nationen gegen eine andere Gruppe. Wenn die preussische Militärlaste wirklich, wie es in vielen Kreisen hieß, die widerstrebenden deutschen Nationen in diesen Krieg getrieben hätten, würden wir die Anzeichen einer Spaltung oder einer Zerlegung bemerken. Aber tatsächlich mehren sich die Anzeichen, daß die deutsche Nation gerade so einig ist, wie die britische. Wie könnten wir sonst die Tapferkeit und Begeisterung der deutschen Kriegsfreiwilligen erklären, von der der militärische Berichterstatter des Großen Hauptquartiers meldet. Wer rettet jetzt die britische Nation in diesem Kriege, der gegen den Militarismus geführt sein soll? Es sind gerade diejenigen, die im Frieden als Militäristen geschmäht wurden. Wenn die Antimilitaristen in diesen letzten Jahrzehnten freien Willen gehabt hätten, würden wir uns in einer netten Lage befinden. Es sind bereits Anzeichen von einer Verschwörung vorhanden, die das Volk überzeugen will, daß dieses der letzte Krieg sei und wenn er vorüber, alle Vorsichtsmaßnahmen unnötig sein werden. Wir neigen der Ansicht zu, daß die Ereignisse für diese bequemen Propheten zu stark sein werden. Die Feuerprobe dieses Krieges wird uns vermutlich eine wirksamere Form der nationalen Organisation für die Verteidigung aufzeigen. Wir werden wahrscheinlich durch den eisernen Drud der Umstände zu einer gewissen Form der allgemeinen Wehrpflicht gezwungen werden und die Männer werden das neue Gefühl der Männlichkeit, des guten Gewissens und des Selbstvertrauens nicht aufgeben mögen, das ein solches System verleiht wird. Wir können den Frieden nur sichern, wenn wir für den Krieg bereit sind, wir können uns nur durch den Militarismus gegen den Mißbrauch des Militarismus schützen.

London, 7. Novbr. Das Kriegsamt hat beschlossen, das Körpermaß für Rekruten von 5 Fuß 4 Zoll auf 5 Fuß 3 Zoll herabzusetzen, da die Rekrutierungsziffern der letzten zwei Wochen nicht befriedigten.

Griechenland mobilisiert nicht.

Athen, 8. Novbr. Die „Agence d'Athènes“ bezeichnet die in Bularester Blättern veröffentlichte Meldung aus Risch über eine allgemeine Mobilmachung Griechenlands als vollkommen falsch.

Wahlsieg der Republikaner in Amerika.

London, 6. Novbr. Die „Times“ melden aus Washington vom 4. d. Mts.: Die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus wurde nach dem bisher vorliegenden Wahlergebnis von 145 auf etwa 20 vermindert. Die Städte New York, Pennsylvania, Connecticut wählten mit überwältigender Mehrheit republikanisch. New Jersey, die Stadt des Präsidenten Wilson, ist jetzt im Kongreß durch acht Republikaner und vier Demokraten vertreten. Sie hatte früher neun Demokraten und drei Republikaner. Der Westen und der Süden wählten geschlossen demokratisch; die Demokraten behaupteten sich gleichfalls in Massachusetts. Die Stimmen der Progressiven scheinen allgemein den Republikanern zugefallen zu sein. Die Niederlage der dritten Partei, der Partei Roosevelts, ist furchtbar. Die republikanische Presse jubelt, sie erwartet den Sieg bei der nächsten Präsidentenwahl.

Japan und Amerika.

Aus der Schweiz, 6. Novbr. (Chr. Frft.) Aus Tokio wird berichtet: Die gesamte Presse aller Lager einschließlich der offiziellen „Hochzeit“ beginnt die Erörterung

der Möglichkeit eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten wegen der Behauptung der deutschen Inselgruppen Bismardarchipel und Marianen, die der offiziöse Verfasser wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahren für notwendig erklärt. Er fordert auch die englische Unterstützung für diesen Standpunkt.

Japan und China.

New York, 8. Novbr. Der japanische Botschafter in Washington erklärte, Japan werde sich mit China über Rianischou nach dem Kriege auseinandersetzen.

China rührt sich.

Wien, 6. Novbr. (Chr. Frft.) Das Verhältnis zwischen China und Rußland gestaltet sich immer unangünstiger. Die „Korrespondenz Rundschau“ erzählt, daß die militärischen Vorbereitungen Chinas als vollendet gelten. Es heißt, daß die chinesische Regierung nunmehr in Petersburg und in Tokio entscheidende Schritte zu unternehmen gedenke. Zwischen der Mongolei und China sei ein Ausgleich zustande gekommen, wonach der Hutucht in Uebereinstimmung mit dem mongolischen Fürstentum Waffenhilfe für den Fall eines Konflikts mit Rußland und Japan zu sichere.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 10. November 1914.

Das Eisene Kreuz wurde Herrn Oberapotheker Heinrich Offer von hier, der bei der 3. San. Komp. des 21.21. Armeekorps im Felde steht, verliehen.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz schreibt uns: Die Abteilung 1 des Roten Kreuzes in Limburg hat seit Beginn des Krieges bis zum 1. November 11 Lazarette und die E. B. St. mit Wäsche, Lazarettanzügen und Verbandstoffen ausgestattet. Den Lazaretten in Trier und Metz wurden größere Sendungen Wäsche übermittelt, ebenso auch dem Unterhaltungsamt für die Provinz Ostpreußen. 300 Landwehrleute, die ins Feld rückten, erhielten je ein warmes Hemd, Unterhose, 1 P. Strümpfe, Leibbinde, Kopfmütze; auch das Landsturmabteilung erhielt beim Ausmarsch 60 Unterjaken, 60 P. Stauden, 50 P. Hosenträger, 12 Pfeifen und 12 Handtücher als Bestand überwiegen. Ferner wurden 1000 Pakete, jedes enthaltend 1 warmes Hemd, 1 Unterhose, 1 Kopfmütze, 1 Leibbinde, 1 P. Strümpfe, 1 P. Stauden, 1 Lungenhücher, 1 Unterjake, Tabak, Schokolade, Pfeffermünz usw., außerdem 200 P. Strümpfe, 10 000 Zigarren, Wurst, Speck, Brot, Tabak, Konserve und Verbandzeug an die Truppen direkt ins Feld geschickt. Zahlreiche hier eingegangene Dankschreiben seitens der Empfänger geben Kenntnis davon, welche Freude die Gaben bereitet haben. Weiter erhielten die 4 Kompagnien, die morgen ausrücken, folgende Sachen: 242 Hemden, 171 P. Strümpfe, 112 Leibbinden, 235 P. Unterhosen, 30 Lungenhücher, 25 Unterjaken, 7 Ohrenhücher, 6 P. Kniewärmer, 6 P. Pulswärmer, 2 Mäntel. Außerdem wurden 32 Landsturmleute mit Hosen und Hemden usw. ausgestattet und noch 30 Zehnfund-Pakete Wolljachen an bestimmte Empfänger im Felde geschickt. Um alle Nachfragen nach Wäsche und Verbandstoffen decken zu können, ist während des Bestehens der Abteilung 1 jeden Tag genäht worden, diese Arbeiten dürfen auch für die Folge nicht stille stehen, es ist nach wie vor große Nachfrage in allen Artikeln der Krankenpflege und Gebrauchsartikeln für die Truppen. Jede Mithilfe bei Anfertigung der Gegenstände ist hochwillkommen. Allen Frauenvereinen, Gemeinden und sonstigen gütigen Gebern, die uns durch Spenden von Bedarfsartikeln in so reichem Maße in den Stand gesetzt haben, daß wir allen an uns gestellten Anforderungen bis jetzt gerecht werden konnten, sei hier nochmals recht herzlich gedankt. Es ist aber noch Vieles nötig, besonders jetzt, wo das Weihnachtsfest herannäht, dürfen wir unsere waderen Krieger, die fern von ihren Lieben im Felde stehen, nicht vergessen. Unsere Gaben gerade zu dieser Zeit sollen den Kriegern beweisen, daß man ihrer in der Heimat gedenkt. Deshalb ist es erforderlich, daß noch vieles und recht bald gesendet wird. Die Absendung der Sachen muß so früh erfolgen, daß dieselben rechtzeitig zum Feste bei den Truppen eintreffen. — Gaben hierfür werden in Abteilung 1 stets gerne in Empfang genommen.

a. Die deutsche Jugendwehr. Wie überall in Deutschland, so ist auch hier und in der Umgegend die Jugend wader auf dem Plan, um sich für den zukünftigen Beruf eines tüchtigen deutschen Soldaten eifrig vorzubereiten. Lehrer und Jugendpfleger, namentlich auch unsere Turnvereine, suchen eine Ehre darin, unseren deutschen Jungen körperliche Gewandtheit und Uebung beizubringen. Etamm zieht die Jugendwehr daher und zeigt, daß der zum Schutze des Vaterlandes so notwendige soldatische Geist und Sinn der deutschen Jugend angeboren ist.

b. Kein Mangel an Petroleum. Auf eine Anfrage erklärte die Mannheim-Bremer-Petroleum-Atiengesellschaft, daß Petroleum in großen Mengen vorhanden sei. Die Vorräte reichen bis über den Winter hinaus, selbst wenn keine Zufuhren aus dem Auslande mehr erfolgen. Soldate fanden aber in geringem Umfange statt. Die Gesellschaft hat ihre bisherigen Verkaufspreise nicht erhöht; der Preis ist der gleiche wie vor Beginn des Krieges, die Detaillisten hätten daher keine Veranlassung, wie dies verschiedentlich in starkem Maße geschehen ist, die Verkaufspreise zu erhöhen.

c. Spart in der Zeit. Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern richteten an die Oberpräsidenten einen Erlaß, in dem es heißt: Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brothaus zu halten und es nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in den Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt; diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird aber für das genossene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird solch überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparbarkeit mit dem Brote walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.

f. Freie Fahrt für Entearbeiter. Nach einer Mitteilung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ist die Frist für die Gewährung freier Fahrt an Entearbeiter auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen bis zum 30. November d. Js. verlängert worden.

••• Wechselt die Goldmünzen ein! Die Goldmünzen gehören in den Schatz der Reichsbank! Das beherzige jeder, der Goldmünzen im Besitze hat. Die Postanstalten tauschen Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen der Reichsbank zu. Dies ist trotz eines Ausanges in den Schatzkammern noch immer nicht hinreichend bekannt. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Postanstalten für jedermann eine bequeme Gelegenheit zum Umtausch der Goldmünzen bieten.

— Frankfurt, 9. Novbr. Am 29. Oktober erst war der an der Frankfurter Peterstraße amtierende Pfarrer Lic. Otto Zurbellen nicht als Feldgeistlicher, sondern als Offiziersvertreter mit dem Ersatzbataillon unserer 81er ins Feld gerückt, und schon in seiner ersten Schlacht traf ihn die tödliche Kugel. Am 3. November schrieb er nach Hause, er erwarte jede Stunde, in die Schützengräben zu kommen. Der Ehrentod fürs Vaterland hat einen ausgezeichneten Mann getroffen. Zurbellen war erst 37 Jahre alt.

— Frankfurt a. M., 9. Novbr. Der Bürgermeister von Meß hat bekanntlich für die Artilleristen der österreichischen Motorbatterien eine Liebesgaben-Sammlung angeregt, die reichen Erfolg geliefert hat. Der Oberkommandant der österreichisch-ungarischen Armee hat dem Bürgermeister und der Einwohnerschaft von Meß telegraphisch in warmen Worten gedankt; auch die Führer und Mannschaften der Motorbatterien selbst haben ebenso wie — was besonders sympathisch berührte — die Frauen Wiens mit herzlichen Schreiben für die Anteilnahme gedankt.

Köln, 7. Novbr. Nachdem die Namen des deutschen und des österreichischen Kaisers in der neuen englischen Rangliste gestrichen sind, werden der „Kölnischen Zeitung“ zufolge in der deutschen Armee- und Marine-Rangliste die Namen der Herrscher und der anderen Fürstlichkeiten der feindlichen Länder ebenfalls verschwinden.

Duisburg, 7. Nov. (Str. Frkt.) Seit Kriegsbeginn ist heute der erste Rheindampfer „Westfälischer Lloyd I“ im Ruhrhafen aus Antwerpen eingetroffen. Er hat die Reise ohne Fahrnisse zurückgelegt. Die Rheinschiffahrt mit Antwerpen ist damit eröffnet.

Kassel, 6. Novbr. Der erste deutsche Flieger

über England war der aus Kassel gebürtige Referendar und jetzige Leiter der Fliegerschule in Hannover, Caspar, der an seine hier lebenden Eltern eine Karte gerichtet hat, daß er vorgestern glücklich von dem ersten Fluge über England zurückgekehrt sei und über Calais und Dover eine größere Anzahl Bomben mit Erfolg abgeworfen habe. Caspar hat bereits früher für die vorzüglichen Dienste, die er der Heeresleitung geleistet hat, das Eisene Kreuz bekommen.

Berlin, 7. Nov. (Str. Bln.) Ein reicher französischer Privatmann hat kürzlich für die französischen Gefangenen in Hessen eine namhafte Summe gespendet. An dieses Geschenk hatte er die ausdrückliche Bitte geknüpft, nicht einen Sou davon für Engländer zu verwenden.

Stockholm, 4. Novbr. Der Stockholmer Arzt Sjögren, der soeben von einer Studienreise zurückgekehrt ist, die ihn durch die Militär-Lazarette von Berlin und Hamburg führte, teilt im „Aftenbladet“ seine Eindrücke mit, die ohne Ausnahme die besten waren. Der Hauptzweck seiner Reise war, über den Umfang, in dem die Röntgen-Untersuchung in Anwendung kommt, Studien zu machen. Sjögren fand die Sanitätseinrichtungen wie auch die Behandlung der Verwundeten ausgezeichnet. Das Deutsche Rote Kreuz habe eine bewundernswürdige Aufmerksamkeit entfaltet. Er habe mit vielen Deutschen gesprochen und einen tiefen Eindruck von der allgemeinen Begeisterung und ihrer starken Siegeszuversicht empfangen.

In Krieg und Frieden

gebraucht man gegen Dusen und Heiserkeit

Eutol-Bonbons

Dose 30 Pfg. — Feldpostkarton 65 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch den 11. November 1914.

Meist trübe und neblig, ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtl. Notierung vom 9. Novbr. 1914.

Auftrieb:			
Ochsen	51	Rälber	235
Bullen	29	Schafe	121
Rühe und Rinder	174	Schweine	988

Vieh-Gattungen.

Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebendgewicht	
Ochsen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	52—55 95—102
do. die noch nicht gezogen haben (ungefodt)	—
junge, fleischig, nicht ausgewacht, und ältere ausgewachsene	49—52 91—95
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44—48 82—90
Bullen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	45—48 86—88
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	40—45 70—79
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—
Rühe und Rinder:	
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes	48—53 86—88
vollfleischig ausgewachsene Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38—46 72—87
wenig gut entwickelte Rinder	43—46 78—86
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	33—37 60—75
mäßig genährte Rühe und Rinder	—
Rälber:	
mittlere Mast- und beste Sauglälber	58—61 97—102
geringere Mast- u. gute Sauglälber	53—57 88—95
geringe Sauglälber	—
Schafe:	
Mastlamm und Masthämmer	40—41 84—86
geringere Masthämmer und Schafe	33 1/2 75
mäßig genährte Hämmer und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
vollfleischig Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	57—58 73—74
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	56—57 72—73
vollfleischig von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	58—59 73—74
vollfleischig von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	56—57 70—71

Marktverkauf: Bei ruhigem Geschäft geräumt.

Von den Schweinen wurden am 9. November 1914 verkauft zum Preise von 74 Mark 141 Stück, 73 Mark 35 Stück, 72 Mark 81 Stück, 71 Mark 12 Stück, 70 Mark 14 Stück.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben und unvergesslichen Verstorbenen sagt herzlichen Dank

Im Namen der Trauernden:

Auguste Weimar.

Staffel, den 9. November 1914.

3/260

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wohl zu keinem Fest betätigt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter dem Christbaum sammelt. Aber wie steht es in diesem Jahr? Hunderttausende von Vätern und Söhnen hält die Pflicht, für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen, vom heimatischen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat Gebliebenen, ihren Angehörigen eine Weihnachtsgabe zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir gedenken, sondern auch derer, die uns unbekannt auch für unser Haus und unseren Herd ihr Leben einsetzen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden fällt, mit Ausnahme eines Kreises, zusammen mit dem Gebiet des XVIII. Armee-Korps. Die Liebesgaben, die in diesem Bezirk gesammelt werden, gehen daher vorzugsweise auch alle an die in diesem Gebiet gebildeten Truppenformationen, sei es nun an die aktiven Regimenter, sei es an die Reserve- und Landwehr-Regimenter, sei es an die Landsturm-Bataillone. Es soll unser Bestreben sein, im Verein mit dem Roten Kreuz jedem Einzelnen dieser Truppenteile unseres Regierungsbezirks ein Weihnachtspaket zu senden. Es bedarf daher der Hilfe aller.

Ein Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: Ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Unterzeug wie Hemd, Unterhosen, Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfschützer oder Kniewärmer. Als weitere Gabe käme Schokolade und Weihnachtsgedächtnis in guter Packung (Reisepackung) in Betracht. Da der Bedarf an elektrischen Taschenlampen, Taschenmessern, Feuerzeug mit Zünde auch ein großer ist, wäre eine Beigabe eines dieser Artikel auch sehr erwünscht. Daß ein paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude nur vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung usw. beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesgruß zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Feldpostkarte bei.

Da diese Pakete bis zum 1. Dezember zum Versand kommen müssen, so bitten wir alle, welche bereit sind, ein solches Paket zu stiften, dasselbe bis spätestens 20. November d. Js. auf dem alten Schloß zu Limburg abzuliefern.

Die Pakete sollen dann auf die kürzeste Weise mit den übrigen Sendungen des Regierungsbezirks vereint und mit Hilfe der Roten Kreuz-Organisationen in Wiesbaden und Frankfurt a. Main den Regimenten in Güterwagen zugeführt werden.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Limburg, den 9. November 1914.

4/260

Der Kreisverband Vaterland. Frauenvereine.

Die Vorsitzende: Frau Landrat Büchting.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: Büchting, Kgl. Landrat.

Der Postverkehr mit Gefangenen.

Ueber den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen, die sich im Auslande befinden, wird amtlich mitgeteilt:

Zugelassen sind:

1. offene Brieffendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ versehen sein. Adresse: möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-lager, Lazarett usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.

Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre

Genf

rue de l'Athénée 3.

3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre Bordeaux 56 Quai des Chartrons. (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)

4. The Prisoners' of War Information Bureau London 49 Wellington Street, Strand. (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)

5. das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen. (Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)

6. Kommander Prisoners of war Gibraltar (Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen.

Besondere Bestimmungen:

- a) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenden Verordnungsbestimmungen in ihrem vollen Umfange (Auslands-Paketkarte, Zoll-Zusatz-erklärungen usw.).
- b) Für Postanweisungen ist das für den Auslandsverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:
 1. Für Frankreich: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz).
 2. Für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt's Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnittes genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Frei-marken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung; Taxfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankennährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Franken zu Grunde gelegt. — Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

Persil
für
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

2-3 Zimmerwohnung zum 1. Januar n. Js. von kleinerer Familie gesucht. Angebote unt. Nr. 9/258 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhaltene Federrolle.
25 Zentner Tragkraft, zu verkaufen bei **Ludwig Schen**, Steeden a. d. Lahn. 2/260

Zu sofort ein ordentliches **Mädchen** gesucht, das Kochen kann und in Hausarbeiten erfahren ist. Zu melden vormittags bis 12. 5/260 Obere Schiede 19 L.

Metalbetten an Belaste. Katal. frei. Holzrahmenmatt., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebeamten. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Gebunden 3.60 M., gebunden 4.50 M.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 M., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, An. arisch je 1.80 M., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 M., Rumänisch 2 M., Persisch 3 M., Swaheli 3.60 M., Japanisch 4 M., Chinesisch 4 M. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbinderien):

Rassanischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 40. geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinfachbühllein 15. Aufl. von Königl. Garten-Insp. E. Jung. Preis M. 1.50.

Dörrbühllein 7. Aufl. von Königl. Garten-Insp. E. Jung. Preis M. 1.—

Ferner:

Feldpostkarten

mit **Kriegsbildern** von Maler G. J. Frankenbach. Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. **Sehr erheiternd.** 100 Stück 60 Pfg. 1000 Stück 5 M.

Dieselben (Doppeltarten) mit **Rückantwort.** 100 Stück 1.20 M., 1000 Stück 10 M.